

WF
F

Sonder

9. Januar 1970

1

Preis 0,05 M

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation des
VEB Werk für
Fernselelektronik

Glück und Erfolg im neuen Jahr

Mit gemeinsamer Kraft gegen harten Winter Werkteil Diode übernahm neue Fertigungsstraße

Vor Schichtbeginn am 5. Januar fanden sich die Kolleginnen und Kollegen in allen Abschnitten und Abteilungen des WF zusammen, um das neue Planjahr zu eröffnen. Die staatlichen Leiter begrüßten unsere Werktätigen zum Jahresanfang und übermittelten ihnen die besten Wünsche für das Jahr 1970.

Sind wir für die kommenden Aufgaben gut gerüstet? Das 12. Plenum des ZK der SED und die 15. Tagung der Volkskammer zeichneten in ihren Dokumenten den Weg, den wir bereits in den vergangenen Monaten vorbereitet haben. In diesem Zusammenhang stellt Dieter Hinz, Vertrauensmann einer Gewerkschaftsgruppe im Funkwerk Erfurt, einige Fragen. Sie müssen Gegenstand der Beratungen in den Gewerkschaftsgruppen sein, in denen gegenwärtig die Wahlen stattfinden.

Sind wir überall auf die große Fahrt in den Zeitraum des Perspektivplanes ausreichend vorbereitet?

Entsprechen unsere betrieblichen Ziele schon dem objektiv notwendigen Tempo des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaftsordnung und der wissenschaftlich-technischen Revolution?

Wie können wir den volkswirt-

schaftlichen Nutzeffekt an jedem Arbeitsplatz beträchtlich erhöhen?

Wir alle wissen, die lebendige Arbeit mit den Menschen, die stete Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins schaffen die Voraussetzung für das Erfüllen der Aufgaben. Besonders in diesen Tagen und Wochen, da die extremen Witterungsbedingungen der gesamten Volkswirtschaft zusätzliche Sorgen aufbürden, kommt es auf die Initiative jeder Kollegin und jedes Kollegen an. Wir müssen auch diese Situation meistern. Vor allem geht es darum, mit Energie sparsam umzugehen und an jedem Platz diszipliniert die Aufgaben zu erfüllen. Um die Energiewirtschaft in der Republik zu unterstützen, zog unser Werk die für das zweite Halbjahr geplanten Reparaturen im Betriebsteil Bildröhre teilweise vor und führt sie schon jetzt im Januar durch. Das bringt eine

Vielzahl nicht leicht zu bewältigender Probleme mit sich. Doch es liegt an uns selbst, wie wir sie lösen, wie jeder einzelne seinen schöpferischen Beitrag dazu leistet.

Uns allen ist klar, daß wir die wachsenden Aufgaben nur in enger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit erfüllen können. Ein gutes Beispiel dafür ist die Erfüllung des Kampfprogrammes des Bereiches Arbeitsmittel und Anlagen aus dem Direktorat Technik. Das Kollektiv übergab am 30. Dezember 1969 vorfristig die komplexe Fertigungsstraße für die Herstellung der Z-Diode. Damit erhöht sich die Produktion dieser Diodentypen in diesem Jahr gegenüber dem Plan 1969 auf 200 Prozent.

Vervielfachen wir diese guten Taten, denn sie sind unser Beitrag zur weiteren Stärkung der DDR.

Heute um 17 Uhr

führt die GST-Grundorganisation des WF im Gemälde-Speiseraum (Hauptwerk) ihre Wahlversammlung durch. Folgende Punkte stehen auf der Tagesordnung: 1. Rechenschaftslegung, 2. Arbeitsentschließung, 3. Neuwahl des Vorstandes.

WF-Kollektiv ist am 18. Januar mit dabei

Wie in jedem Jahr im Januar treffen wir uns auch 1970 zur Kampfdemonstration zur Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde. Am 51. Jahrestag der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts marschieren wir unter der Losung „Für die allseitige Stärkung der DDR! Für Frieden und europäische Sicherheit, gegen Imperialismus, Militarismus und Neonazismus in Westdeutschland!“

Stellzeit ist am Sonntag, dem 18. Januar 1970 um 10.50 Uhr, Weichselstraße 9, bis Ecke Travestraße, Spitze Frankfurter Allee.

Wir rufen alle Kolleginnen, Kollegen und die Brigaden auf, an der Kampfdemonstration teilzunehmen. Beweisen wir damit unsere enge Verbundenheit mit Partei und Regierung sowie unsere unerschütterliche Bereitschaft, für Frieden und gegen Imperialismus zu kämpfen.

„Vorwärts“

heißt die Brigade (Foto links) im Werkteil Sonderfertigung (Pankow), Abteilung Wickelei, die schon mehrmals den Staatstitel erhielt. Hohe Arbeitsdisziplin, sehr gute Qualität der Arbeit, stetes Einsparen an Kosten und Material sowie eine kontinuierliche Planerfüllung zeichnen die Mitarbeiter dieses Kollektivs aus.

Die Kolleginnen führen ein Haushaltsbuch und spornen sich so zu immer höheren Leistungen an. Dabei scheuen sie sich nicht vor kritischen Auseinandersetzungen, um sich gegenseitig zu erziehen. In diesem Prozeß wachsen die Beziehungen zueinander und jeder einzelne fühlt sich für das Ganze mitverantwortlich.

Wir wünschen dem Kollektiv auch in den siebziger Jahren gute Ergebnisse.

Manfred Marschall





Ideen und Vorschläge

Werkteil Sonderfertigung (Pankow) zeichnete die Besten aus

Um Ideen und Vorschläge zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ging es in einem Flugblatt, das Gewerkschaft und staatliche Leitung im Werkteil Sonderfertigung vor einigen Wochen herausgaben. Sie riefen damit die Kolleginnen und Kollegen auf, sich Gedanken darüber zu machen, wie durch Arbeitszeit- und Energieeinsparungen, Senken der Kosten und des Ausschusses, Erhöhen der Qualität der Erzeugnisse und andere Maßnahmen die Arbeitsproduktivität erhöht werden kann.

Das Flugblatt enthielt auch einige

Fragen wie: Kennen Sie den Aufgabenkomplex der Neuerer? Wie heißt das Buch, das zur Sparsamkeit „verführt“? Wo sind an Ihrem oder an anderen Arbeitsplätzen Einsparungen möglich?

Die sechs besten Vorschläge sollten mit Geldprämien ausgezeichnet werden.

Am letzten Arbeitstag vor Weihnachten war es dann soweit. Die Auswertung der Einsendungen fand statt. Entsprechend dem Inhalt der Vorschläge erhielten folgende Mitarbeiter des Werkteils die Preise:

der 1. Preis ging an die beiden Kollegen Raeder und Kruczinsky im Werkzeugbau, der 2. Preis an Kollegen Raffel in der Hauptmechanik, der 3. Preis an Kollegin Kube (unser Foto) in der Relaisfertigung, der 4. Preis an Kollegin Claus in der Kooperation, der 5. Preis an Kollegin Hildebrand in der Betriebsabrechnung, und der 6. Preis ging an Kollegen Pfeiffer im Werk II.

Wir beglückwünschen die Genannten zu ihrem Erfolg und denken, daß sie auch weiter ihre guten Ideen und Hinweise haben.

Neuer Direktor

Kollegin Christa Reim, Dipl.-Wirtschaftler, übernahm ab 1. Januar 1970 die Funktion des Direktors für Sozialökonomie – „V“ – (bisher Direktorat für Arbeiterversorgung und Verwaltung).

DSF-Mitglieder beraten

Ihre Jahreshauptversammlung führt die DSF-Betriebsgruppe des WF am 22. Januar um 14.30 Uhr im Speisesaal der Spreebaracke durch. Unter der Losung „Im festen Bündnis mit der Sowjetunion – alle Kraft für die weitere Stärkung der DDR“ werden die Freunde Bilanz ziehen und langfristige Maßnahmen beschließen. Die Delegierten wurden in den Direktoraten, Betriebsteilen und Bereichen bereits benannt.

Volkswahlen

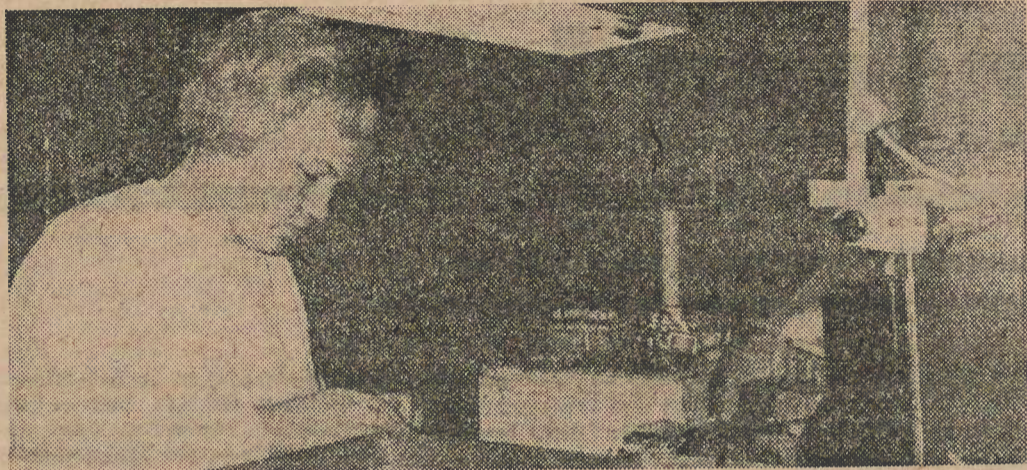
Die Mitgliederversammlungen der APO in der Woche vom 12. bis 17. Januar werden sich in Auswertung des 12. ZK-Plenums mit dem Thema „Die Verantwortung der Parteiorganisation für die Volkswahl am 22. März und die wirksame Arbeit mit den Menschen“ beschäftigen.

1000mal „Warum?“

So heißt eine neue Sendereihe, die das II. Programm des Deutschen Fernsehfunks im Dezember aus der Taufe hob. Ein vergnügliches Denkspiel für alle, die Spaß am Überlegen haben, das bewies die erste Sendung mit „Experten“ aus den Fachgebieten Musik, elektronische Datenverarbeitung, Weltraumfahrt, Logik. Wer Freude am Mitdenken (und -Zusehen) hat, kann dabei sein. Sowohl Mitspieler – sie starten stets im Duo, und „wer mit wem“ spielt, wird zu Beginn jeder Sendung ausgelost – als auch hochqualifizierte Fachleute für die Einschätzung der Kenntnisse auf den einzelnen Wissensgebieten werden noch gesucht. Meldungen bei der Redaktion (App. 23 23).

Im nächsten „Sender“

bringen wir die versprochenen Auszüge aus dem Programm und der Arbeit des Kulturhauses mit den Kindern. Im Zusammenhang mit dem Beitrag von Kollegen Aschrich im „WF-Sender“ Nr. 38/69 wiesen wir darauf hin.



Erfolge

Über viele gute Ergebnisse im Werkteil Dioden erfahren wir aus der letzten Wettbewerbsinformation im Jahr 1969. So liegt der Stand der Planerfüllung in den Montageabteilungen für Monat Dezember durchweg bei über 100 Prozent. Auch der Monat November zeigte eine gute Bilanz. Die Abteilungsgewerkschaftsleitung prämierte die besten Ergebnisse, dankte den Kolleginnen und Kollegen für ihre guten Leistungen und wünschte ihnen für das Jahr 1970 weiter erfolgreiches Schaffen.

Ehrennadel für aktive Volkskunstinitiativen

Ende November erhielt das Betriebsfilmstudio des WF unter Leitung des Kollegen Dieter Drechsler, Abteilung Gütekontrolle, die Ehrennadel für Verdienste im künstlerischen Volksschaffen. Das Kollektiv, dem fünf Kollegen angehören, nahm am Wettbewerb der Volkskunstinitiativen zum 20. Jahrestag der DDR teil. Für seine aktive und kontinuierliche Tätigkeit zeichnete das Berliner Haus für Kulturschaf-

fende das Betriebsfilmstudio des WF als erstes Kollektiv dieser Art aus.

Wir gratulieren unseren Kollegen recht herzlich, denn sie haben sich mit ihrer guten Arbeit eine der drei Auszeichnungen, die in Berlin verliehen wurden, geholt.

Wir wünschen dem Kollektiv weitere Erfolge im Leninjahr, wo es um den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“ kämpft.



Erfahrungen und Hinweise der zentralen Arbeitsgruppe zur Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit

Auf breitester Ebene

Seit August 1969 erreichten wir in der Golddrahtdioden-Fertigung eine wesentliche Stabilisierung, indem wir das System der fehlerfreien Arbeit auf breitester Ebene anwenden. Welche Maßnahmen setzten wir dabei durch:

1. Eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsorganisation,
2. strengstes Einhalten der vorgeschriebenen Technologie,
3. Übergang von der Einzel- zur Gruppenfertigung,
4. Einführen eines gruppengebundenen Begleitscheines, auf dem von der Montage der Dioden bis zum Typisieren der Dioden die Ergebnisse erfaßt werden,
5. Einführen einer statistischen Qualitätskontrolle während des Einschmelzens der Dioden. Bei negativen Ergebnissen wird operativ in den Produktionsprozeß eingegriffen und somit einem größeren Qualitätsabfall entgegengewirkt,

6. nach dem Typisieren der Dioden erfolgt die Auswertung der Begleitscheine nach Montagegruppen. Parallel mit der Einführung der durchgängigen Begleitscheine führten wir eine Lohnform ein, in der die Kollegen der Gruppenmontage nach einer Qualitäts- und Quantitätskennziffer entlohnt werden. Gleichzeitig entlohnen wir die Einrichter mehrerer Gruppen nach der durchschnittlichen Qualitätskennziffer der ihnen zugeordneten Gruppen.
7. ständige Information der Kollegen über Ergebnisse des Typisierens und der statistischen Qualitätskontrolle durch Farbsichttafeln und Wandtafeln,
8. Verbesserung der Technologie durch Einführen neuer Vorrichtungen. Dadurch beseitigten wir einen wesentlichen subjektiven Einflußfaktor.

(Diesen Beitrag übermittelte uns Kollege Ostertag, DG 2)



Für sie ist Mord ein „gut gehendes Geschäft“

In der letzten Ausgabe des „WF-Senders“ 1969 setzten wir uns mit dem Argument einiger Kollegen in der Materialwirtschaft auseinander. Im Zusammenhang mit den Greueln der USA-Soldateska in Vietnam, speziell in Son My, meinten sie: Die Greuel in Vietnam sind nicht mit Lidice zu vergleichen. In Vietnam sind nur einzelne Offiziere schuld.

Wir belegten in der Zeitung vom 19. Dezember 1969 an Hand von Fakten aus der Geschichte, daß diese

Auffassung nicht richtig ist, und versprachen, noch einmal zu dem Problem zu schreiben. Es ist außerordentlich wichtig, in dieser Grundfrage einen klaren Klassenstandpunkt zu haben. Darum auf dieser Seite weitere Beweise, daß die Schuld an den Verbrechen in Vietnam wie in Lidice das imperialistische System trägt, das von seinem Wesen her aggressiv ist, wie Lenin in seinem Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ tausendfach wissenschaftlich nachwies.

1964 über 32 Prozent im Jahre 1965 auf 43,2 Prozent im Jahre 1966.

Zwischen den Trümmern einer jeden „Phantom“ liegen auch die Reste der Navigationsanlage. An ihr verdienen gleich zwei Firmen: Der Umsatz von Bendix stieg von 754,4 Millionen Dollar im Jahre 1965 auf über eine Milliarde Dollar im Jahr 1966. Die Litton-Industrie konnte innerhalb eines Jahres eine Umsatzsteigerung von 28 Prozent verbuchen.

Die Bombenabwurfteinrichtung stammt von Lear Siegler – die Umsätze dieser Firma stiegen gleichfalls um 28 Prozent. Und die von den US-Kampfflugzeugen getragenen Raketen der Firma Raytheon ließen deren Umsatz um 45 Prozent in die Höhe schießen. Es gibt kaum einen Industriezweig, der nicht am blutigen Geschäft teilhat: Sprechfunkanlagen, von denen jeder einzelne Pilot zwei in seiner „Überlebensausrüstung“ mitführt, sicherten Collins-Radio ein Plus von über 38 Prozent.

„Die amerikanische Regierung setzt alle Arten von Waffen ein, sie mordet unser Volk, ohne Greise, Frauen und Kinder zu schonen, sie brandschatzt Dörfer und Städte und verübt grausame Verbrechen.“

Die USA-Regierung glaubt, unser Volk mit Gewalt zur Kapitulation zwingen zu können, doch das vietnamesische Volk wird sich niemals unterjochen lassen. Wir lieben den Frieden, aber es muß ein wahrer Frieden in Freiheit und Unabhängigkeit sein.“

Diese Worte Ho chi Minhs, entnommen einer Botschaft des ehemaligen Präsidenten der DRV an das amerikanische Volk, sind schon heute in das große Buch des menschlichen Kampfes um Freiheit und Unabhängigkeit eingetragen.

(Zusammengestellt aus Dokumenten)

Menschenmord „korrekte Arbeit“ für sie

Vor etwa 18 Monaten brachte der Deutsche Fernsehfunke eine vierteilige Folge mit dem Titel „Piloten im Pyjama“. Es handelte sich um Gespräche mit USA-Piloten, die bei ihren Bombenflügen über Vietnam abgeschlossen wurden und dann in vietnamesische Gefangenschaft kamen. Wir greifen nur wenige Ausschnitte aus diesen Gesprächen heraus, um noch einmal zu zeigen, was Geistes Kind „nur einzelne Offiziere“ der US-Armee sind.

So fragten z. B. die Mitarbeiter des Deutschen Fernsehfunks Walter Heynowski und Gerhard Scheumann den US-Oberleutnant R. A. Abbott (25 Jahre), was er seinen Kameraden jetzt, da er gefangengenommen worden ist, sagen würde. Er antwortete: Ich würde sagen: Tut, was man euch sagt, tut eure Arbeit, und hoffe, daß ihr niemals gefangengenommen werdet... Wenn sie den Befehl bekommen, etwas zu tun, sollen sie es korrekt tun. Sie sagen, viele Menschen hier oben sind durch schlechte Bombenabwürfe getötet worden, was grundsätzlich wahr ist. Ich weiß es, weil ich einige Stellen hier gesehen habe, wo die Bomben das Ziel verfehlt haben. Wenn ihr einen Güterbahnhof zerstören sollt, zerstört den Bahnhof und nichts anderes... Wie Sie wissen, sind hier und da Bomben

abgeworfen worden, wo sie nicht abgeworfen werden sollten. Das meine ich im wesentlichen mit „korrekte Arbeit tun“, ob es nun gerecht oder ungerecht ist, ein Land zu bombardieren oder nicht.

„Ja, auch Atombomben“ gegen die DDR

Major L. K. Thorness (35 Jahre) meint auf die Frage, ob er sich in irgendeiner Weise für die Zerstörungen mitverantwortlich fühle: Immer wenn man über ein Land fliegt und Bomben über einem Land abwirft, sei es über einem Reisfeld oder gegen eine Boden-Luft-Basis oder Flakstellung, wird bestimmt Schaden angerichtet. Man jagt Reis hoch, wenn schon nichts anderes. Also jeder, der Bomben abgeworfen hat, hat auch irgendwelchen Schaden in der Landschaft angerichtet, wenn nichts sonst. Aber das ist Krieg. Ich schätze, jedesmal, wenn man Bomben abwirft, sollen sie irgendwelchen Schaden da anrichten, worauf man seine Bomben zu legen versucht.

An anderer Stelle erzählt Thorness von seiner Zeit, als er in Westberlin stationiert war. Er wird gefragt: „Wenn es während der Zeit Ihrer Stationierung in Westberlin einen sogenannten Tag X gegeben hätte, also einen Ernstfall, und Sie hätten Flugkarten in die Hand bekommen

mit Zielen in Ostdeutschland, Städten wie Leipzig, Rostock, Magdeburg, wären Sie geflogen?“

Thorness: Ob ich nach Ostdeutschland geflogen wäre, wenn ein Krieg ausgebrochen wäre? Ja, das war ja einer der Gründe. Natürlich waren wir in Westdeutschland zum Schutz innerhalb der NATO, von Westdeutschland und den ganzen NATO-Ländern, für den Fall eines Krieges zwischen dem kommunistischen Block, Ostdeutschland, russische Zone, und so weiter. Deshalb waren wir natürlich da.

Frage: Hätten Sie auf Ihre Raketen auch atomare Sprengköpfe gesetzt, wenn der Befehl dazu erteilt worden wäre?

Thorness: Ja. Das Flugzeug, das wir führten, führte Atomwaffen mit.

Profite wachsen zusehends

In amerikanischen Quellen sind Zahlen zu finden, die nackt und brutal zeigen, wie sehr die Konzerne am Vietnamkrieg, also auch am Leid der Fliegerfamilien, profitieren:

Das modernste über der Demokratischen Republik Vietnam eingesetzte Flugzeug – die „Phantom“ – kostet etwa dreieinhalb Millionen Dollar, wird von der McDonnell Douglas Corp. gebaut. Die Nettoprofite dieses Konzerns stiegen von 25,4 Prozent

Welche Wunder Menschen schaffen

In Moskau hörte Lenin eines Abends in der Wohnung von J. P. Peschkowa Beethoven-Sonaten, die Issai Dobrowejn spielte. Lenin sagte: „Ich kenne nichts Schöneres, als die ‚Appassionata‘, ich könnte sie jeden Tag hören. Eine übermenschliche, wundersame Musik. Ich denke immer voll Stolz, der naiv sein mag, welche Wunder Menschen doch schaffen können.“

Und mit einem unfrohen Lächeln, die Augen schmal, setzte er hinzu: „Bloß darf ich nicht oft Musik hören, es wirkt auf die Nerven. Man möchte nette Dummheiten sagen und die Menschen über den Kopf streicheln, die in einer schmutzigen Hölle leben und so etwas Herrliches hervorbringen. Nur darf man heutzutage niemand über den Kopf streicheln, die Hand wird einem abgerissen. Und man muß auf die Köpfe klopfen, unerbittlich klopfen, obzwar wir im Ideal alle Gewaltanwendung auf Menschen ablehnen. ... Ja, ja, ein verteufteltes schweres Amt!“

(Aus Gorki: „W. I. Lenin, Erinnerungen“)



Notiert auf der Versammlung der Vertrauensleute

Sind wir für die 70er Jahre gerüstet?



Freudige Überraschung spiegelte sich auf den Gesichtern der Gewinner unseres Preisausschreibens wider, die ihre Namen in der Ausgabe Nr. 36/69 des „WF-Senders“ entdeckt hatten.

Voller Erwartung kam man nun in die Redaktion, um die mit Fleiß (und etwas Glück) dank guter Lösung des zum 20. DDR-Geburtsstages gestarteten Rätzels gewonnenen Preise abzuhol-

len. Schöne und nützliche Gebrauchsgegenstände — hier ein Keramik-Saftsatz — konnte Jury-Mitglied Charlotte Riege (rechts im Bild) den Glücklichen übergeben.

„Gut 'reingerutscht?“

„Gesundes neues Jahr und viel Erfolg in der Arbeit.“ Ein tausendfach ausgesprochener Wunsch, verbunden mit einem Händedruck, als wir am Montag wieder mit der Arbeit begannen. Oft folgte eine kleine Unterhaltung: „Seid ihr gut 'reingerutscht? Wo habt ihr gefeiert? Hatet ihr Besuch?“ Diese und andere Gedanken kamen dabei ins Gespräch.

„Gut 'reingerutscht“ — ja, mit Fug und Recht behaupten wir das. Als Genosse Walter Ulbricht am Silvesterabend die Neujahrsbotschaft verlas, wurde sich dessen vielleicht manch einer noch mehr bewußt. „Gut 'reingerutscht“ ist man ja nicht nur in den Minuten, da sich der Uhrzeiger von 24.00 auf 0.00 Uhr bewegte, dazu gehört mehr. Das ist zwar in jeder Familie ganz individuell, doch es lebt niemand für sich allein in unserer sozialistischen Gemeinschaft. Was wir besitzen, wie wir arbeiten, wohnen, feiern und leben, hängt von uns selbst ab, denn wir in der DDR nahmen unsere Geschicke fest in die Hände des Volkes.

Bewährt

In seiner Neujahrsbotschaft charakterisierte Genosse Walter Ulbricht das so: „Unsere Politik des Friedens und der Völkerverständnis hat sich bewährt.“ Wir alle wissen, welche Bedeutung diese stete Friedenspolitik für ganz Europa und für alle friedliebenden Menschen hat. Sie ist die grundlegende Voraussetzung dafür, daß wir auch in das Jahr 1970 „gut 'reingerutscht“ sind.

Nur wenige Kilometer von uns

entfernt — in Westdeutschland — sind sich die Menschen gar nicht so sicher, wo die Politik ihrer Regierung hinführt. Dort besitzt die Macht der Imperialismus, sie liegt in den Händen einiger Profitgieriger, die vor nichts zurückschrecken, um ihren Gewinn zu scheffeln.

Ursachen

Die Ursachen der Entwicklung bei uns begründete Walter Ulbricht in der Neujahrsbotschaft. Da heißt es: „Das ist erstens die Ausrottung des Imperialismus... Das ist zweitens das sozialistische Gesellschaftssystem, in dem die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abgeschafft ist... Das ist drittens die sozialistische Demokratie... Das ist viertens die Sicherung unseres Aufbaues... Das Wichtigste und Bedeutsamste in der zwanzigjährigen Geschichte der Deutschen Demokratischen Republik ist aber ohne Zweifel die Entwicklung, die jeder einzelne Bürger unseres Staates und wir alle gemeinsam genommen haben. Ich meine die Herausbildung der Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen, wie sie für unsere sozialistische Epoche charakteristisch ist.“

Nun mag manch einer sagen: Ja, gut und schön, aber es gibt doch auch Schwierigkeiten, zählen die nicht? Völlig in Ordnung, dieser Hinweis. Dennoch hilft es uns nicht, nur darüber zu reden. Entscheidend ist, wie wir sie meistern, denn die gesellschaftliche Entwicklung befindet sich in ständigem Kampf des Alten gegen das Neue. Je verantwortungsbewußter

jeder — aber auch jeder — seine Aufgaben im Interesse des Ganzen löst, desto besser und rascher erreichen wir unser Ziel. Dabei ist eben sehr wesentlich — das ist ein Problem der Leitungstätigkeit — wie wir für eine ständige und gute Information aller Werktätigen sorgen und umgekehrt die Hinweise der Kolleginnen und Kollegen gründlich auswerten und berücksichtigen. Staatsratsvorsitzender Genosse Walter Ulbricht betonte in seiner Neujahrsbotschaft:

Fester Wille

„Aber es gibt bei uns auch noch Schlacken der Vergangenheit, Überreste alter Denk- und Verhaltensweisen, die unsere Vorwärtsentwicklung behindern, die uns stören und ärgern. Gerade weil wir in diesem Jahr 1969 auf so vielen Gebieten in gemeinsamer Arbeit so gut vorangekommen sind, reagieren wir so ungeduldig und kritisch auf Mängel und Rückstände. Das verstärkt unseren festen Willen, sie zu überwinden. Es gibt gar keinen Zweifel, daß wir in gemeinsamem Bemühen auch mit diesen Problemen fertig werden.“

Päcken wir in diesem Sinne unsere Aufgaben an. Schaffen und arbeiten wir als sozialistische Eigentümer. Das heißt: Rechnen wir mit jeder Minute Arbeitszeit, mit jedem Gramm Material, mit jedem Pfennig unseres gesellschaftlichen Eigentums — das hilft uns, unser Nationaleinkommen möglichst schnell zu vergrößern.

Dann können wir auch im nächsten Jahr sagen: Gut 'reingerutscht!
Redaktion

Die Versammlung der Vertrauensleute im Dezember 1969 gab den Auftakt für die Gewerkschaftswahlen in den kommenden Wochen und Monaten. Die Beratung stand ganz im Zeichen des Wettbewerbs im Lenin-Jahr und der Beschlüsse des 12. Plenums.

Genosse Walter Ulbricht ging auf diesem Plenum noch einmal auf die Erfolge der DDR in den 20 Jahren ihres Bestehens ein und sagte: „Als eine wichtige Ursache für die Erfolge ist die Tatsache zu sehen, daß die Entwicklung des System-Denkens — ausgehend von den Beschlüssen unserer Partei — sich als eine sehr fruchtbare Methode zur Lösung der herangereiften gesellschaftlichen Probleme auf allen Gebieten erwiesen hat.“

Die BGL geht in ihrem Bericht vom Erreichten im Werk aus und

fordert entsprechend den höheren Aufgaben in den siebziger Jahren auch eine qualitativ bessere und wirksamere Arbeit der Gewerkschaft. Es geht darum, auf der Grundlage der Richtlinie über die sozialistische Gemeinschaftsarbeit im Jahre 1970 die Herausbildung der sozialistischen Persönlichkeit weiter zu fördern.

Allseitig informieren

Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die zielstrebige Information aller Werktätigen. Die BGL schätzt das in ihrem Bericht so ein: Nicht immer erhielten die Vertrauensleute eine zielstrebige Information über ihre Aufgaben in den Gewerkschaftsgruppen. Einige AGL leiteten formal und sporadisch an. Das führte zu Verärgerung und Des-

interesse der Vertrauensleute. Andererseits erhielt ein Teil der Belegschaft nicht die notwendigen Informationen über eine Reihe von Problemen. So kann die Gewerkschaft aber nicht die Interessen der Werktätigen vertreten. Der Informationsfluß ist außerordentlich wichtig für eine richtige Entscheidungsfindung der Leitungen.

Leiter und die Kultur

Breiten Raum nahm im Referat die Kultur- und Sportarbeit der Brigaden ein. Die BGL wies die Kollektive darauf hin, die Kultur- und Bildungspläne auf ein höheres Niveau zu heben, um den stetig wachsenden Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution auf allen Gebieten noch besser gerecht zu werden.

Auf dem Gebiet des Massensports erreichten wir bereits einige Erfolge. So belegte das WF im Fernwettbewerb der Gewerkschaftszeitung „Tribüne“ den ersten Platz. Kollege Franz Dünsch erhielt auf der ersten Sportkonferenz des Bundesvorstandes dafür die Ehrenplakette in Gold. Dennoch sind wir mit den Ergebnissen bei weitem nicht zufrieden. Genosse Brunn, BGL-Vorsitzender, betonte, daß wir den alten Fehler, Kultur und Sport immer wieder als weniger wichtige Aufgaben zu betrachten, nicht wiederholen wollen. Vielmehr sollen die neu gewählten Funktionäre sofort die entsprechende Anleitung und Unterstützung erhalten.

Walter Ulbricht sagte auf dem 12. Plenum: „Ohne vorläufig die Qualität der Bildungs- und Kulturpläne zu beurteilen, ist festzustellen,

daß es etwas weniger als ein Sechstel der in der Industrie Beschäftigten ist, das sich in dieser Weise kulturelle Ziele gestellt hat. Der Aufschwung in der Vorbereitung zum Jahrestag muß genutzt werden, um die Bewegung rasch und planmäßig zu verbreitern und zu vertiefen. Eine Schlüsselposition haben dabei die Leiter. Auf der 5. und der 13. Staatsratsitzung wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Sorge um die geistig-kulturelle Entwicklung der Menschen zur Sache aller Leiter zu machen. Für die künftige Entwicklung unseres kulturellen Lebens liegt eine entscheidende Verantwortung bei allen Leitern der Kombinate, Betriebe, usw.“

Gehen wir jetzt gemeinsam an die Durchführung der Gewerkschaftswahlen, damit sie jeden von uns ein Stück voranführen.



Drei Frauen aus einer Brigade

Sie gehören zum Kollektiv „Vorwärts“, Werkteil Sonderfertigung in Pankow (V. l. n. r.) Inge Rübsamen, Eva Icke, sie ist Brigadeleiterin und Magdalene Bohn. Auf der Seite 1 lasen Sie bereits über die gute Arbeit der Brigade

Gutes geleistet, aber nicht genug

Im Mai 1969 bildete die BGL die Gewerkschaftsschule und beschritt damit einen neuen Weg auf dem Gebiet der Qualifizierung der Gewerkschaftsfunktionäre. Drei Teillehrgänge mit 50 Kolleginnen und Kollegen fanden statt. Die Vertrauensleute begrüßten diese Form der Weiterbildung auf gesellschaftspolitischem Gebiet. Sie fordern, diese Schule weiterzuführen, um allen Vertrauensleuten die Möglichkeit zu geben, sich auf diesem Lehrgang ein Grundwissen anzueignen. Die BGL ist der gleichen Meinung und will die Lehrgänge wieder aufnehmen, um allen Vertrauensleuten für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit das notwendige Rüstzeug zu geben.

186 Kollektive im Werk

In ihrem Bericht wies die BGL auf die gute Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in den letzten zwei Jahren hin. Während 1967 etwa 90 Kollektive bestanden, sind es heute bereits 186 Brigaden, die um den Staats- „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ wetteifern. Das sind 3223 Kolleginnen und Kollegen, die in der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ aktiv mitwirken. Weitere 1059 Werktätige sind in anderen Formen der Gemeinschaftsarbeit erfaßt. Insgesamt sind das 80 Prozent aller Mitarbeiter im WF. Wir stellen uns das Ziel, bis zum 100. Lenin-Geburtsstages 85 Prozent und bis Ende 1970 90 Prozent zu erreichen.

Ferien in vielen Orten der Republik

Fast jeder sechste Werktätige im WF erhielt im Jahre 1969 einen Ferienscheck — genau 1086 Stück gab die BGL aus. Über 56 500 Mark steuerte die Gewerkschaft aus ihren Geldern dazu bei. So gingen 923 Schecks an Betriebsangehörige einschließlich Familienmitglieder, darunter 159 Kinder. 53 Reisen erhielten Rentner — die Mehrzahl kostenlos.

Die BGL teilte den Vertrauensleuten mit, daß Facharbeiter, die bisher nur 15 Werkstage Jahresurlaub hatten, ab 1970 drei Werkstage mehr bekommen. Das betrifft im Werk für Fernsehetelektronik 450 Kolleginnen und Kollegen.

Fast 300 Kuren im Jahr 1969

Im Jahre 1969 standen dem Werk 289 Kuren zur Verfügung. Darunter zum Beispiel 209 Heil-, 12 Genesungs- und 41 prophylaktische Kuren. Einmal in der Woche werten die Verantwortlichen mit dem Betriebsarzt die Kuranträge aus und beraten, wo sie bewilligt werden. Der Rat für Sozialversicherung schulte bisher einmal monatlich alle Verantwortlichen der AGL in diesem Aufgabenbereich. Regelmäßig fanden die Ratssitzungen statt, in denen vor allem Fragen des Kranken- und Unfallstandes behandelt wurden.

Die Rentenkommission bemüht sich ständig um das pünktliche Einreichen und Bearbeiten der Rentenanträge.

Arbeitsschutz sehr wichtig

Die Arbeitsschutzkommission organisierte mit dem Rat für Sozialversicherung im Kulturhaus eine Schulung zu Fragen des Gesundheits- und Arbeitsschutzes. Daran nahmen Sozialbevollmächtigte, Arbeitsschutzbeauftragte und ehrenamtliche Sicherheitsinspektoren aus den Gewerkschaftsgruppen teil. Die Kollegin Koniacka sowie die Kollegen Strogail und Wolf arbeiteten eng zusammen und hielten Kurzreferate über die Unfallsituation und über die Tätigkeit des Rates für Sozialversicherung im WF. Der Filmzirkel bereicherte diese Schulung anschaulich und zeigte einige Streifen zum Thema Arbeitsschutz, die mit Interesse aufgenommen wurden.

Eindrucksvoll und anschaulich

pflanzt das Erzieher- und Ausbilderkollektiv im Polytechnischen Zentrum unseres Werkes den Gedanken der Solidarität in die Herzen der Mädchen und Jungen. Diese und verschiedene andere Tafeln bewegen die Schüler zu ihren Spenden, deren Wachsen sie ständig verfolgen können. Diese guten Beispiele sind vielleicht auch Anregungen für Kollektive im Werk. Foto: Gerhard Lange



Das Stichwort fand Anklang

Wir meistern die Aufgaben in gegenseitiger Hilfe

Im „WF-Sender“ Nr. 35/69 berichteten wir über die Wahlversammlung der FDJ-Gruppe im Implosionsschutz, Betriebsteil Bildröhre. „Wir sind auf dem richtigen Dampfer“ schrieb FDJ-Sekretär Walter Jäckel und schilderte, wie sich die Jugendfreunde über ihre Probleme auseinandersetzen. Das Stichwort, von dem hier die Rede ist, fiel in dieser Versammlung mit dem Hinweis auf die Tätigkeit der FDJ-Gruppe in der Jugendbrigade. Die jungen Kollegen ließen keine Zeit ungenutzt verstreichen und legten in ihrem Programm fest, was sie im Lenin-Aufgebot schaffen wollen.

Wenn sie gegenwärtig auch nicht an ihrem eigentlichen Arbeitsplatz tätig sind, weil die Kollegen im Betriebsteil Bildröhre, um Energie einzusparen, andere Aufgaben über-

nommen haben, bemühen sich die Freunde dennoch um gute Ergebnisse. Sie wissen, daß es darauf ankommt, jede Aufgabe mit Umsicht und Verantwortungsbewußt zu erfüllen. So veröffentlichten wir hier einige Auszüge aus ihrem Programm, das sicher auch auf der FDJ-Delegiertenkonferenz in diesem Monat eine Rolle spielen wird:

Im FDJ-Studienjahr wollen wir systematisch und zielstrebig erfolgreich lernen. Vor allem das Studium der Werke Lenins soll uns befähigen, daß wir als Kampfpreserve der Partei der Arbeiterklasse den an uns gestellten Anforderungen jederzeit gerecht werden. Unser Ziel ist, zum Abschluß des FDJ-Studienjahres 1969/70 das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in einer der drei Stufen zu erreichen.

Unsere tiefe Sympathie und Soli-

darität gehört dem tapferen Volk Vietnams, das einen heldenhaften und opferreichen Kampf gegen den barbarischen USA-Imperialismus führt. Wir verpflichten uns, stets aktive Solidarität zu üben.

Wir setzen uns ein für höchste Materialökonomie und sparsamsten Verbrauch von Energie. Dazu organisieren wir die Selbstkontrolle am Arbeitsplatz. Von großer Bedeutung ist die weitere Senkung der Fehlerquote. In enger Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Genossen und Kollegen will die FDJ-Gruppe auf diese Probleme besonders einwirken.

Die Freunde vom Implosionsschutz sind bemüht, trotz Schwierigkeiten ihr Versprechen einzulösen. Außer diesen Aufgaben übernahm jeder Jugendfreund eine persönliche Verpflichtung im Lenin-Aufgebot.

Jugendkonferenz im Februar

Die Versammlung der Vertrauensleute im Dezember nahm auch einen Bericht des Jugendausschusses der Gewerkschaft entgegen. Darin kommt zum Ausdruck, daß dieses demokratische Organ der Arbeiterjugend ungenügend genutzt und unterstützt wird, um die Rechte der jungen Kolleginnen und Kollegen zu vertreten. Das beginnt schon damit, daß die Zusammenkünfte des Jugendausschusses oft verschoben werden, weil seine Mitglieder einfach nicht erscheinen. Auch die FDJ-Leitung kümmerte sich ungenügend um den Jugendausschuß. Im Zeitraum der Gewerkschaftswahlen findet im Februar eine Jugendkonferenz statt. Hier müssen und werden die Probleme des Jugendausschusses zur Sprache kommen, um ihn zu einem arbeitsfähigen Organ zu entwickeln.

Vor Globalstrategen schützen /

Von Hans Beyer

Wir setzen heute unsere Serie weiter fort und erläutern die Zusammenhänge der Sefthaftigkeit und die weiteren Eigenschaften der chemischen Kampfstoffe.

In engem Zusammenhang mit der Flüchtigkeit eines chemischen Kampfstoffes steht die Sefthaftigkeit. Sie ist ein Maß für die Zeit, während der die betreffende Substanz an einem Ort zu bleiben vermag. Je nach der beabsichtigten Wirkung eines militärischen Einsatzes von Giften wählt man unter den in Frage kommenden Substanzen flüchtige oder sefhafte aus. Man kennt heute Verfahren, um sowohl die Flüchtigkeit als auch die Sefthaftigkeit zu regulieren und damit dem jeweiligen militärischen Bedürfnis anzupassen. Beispielsweise läßt sich Schwefel-Lost durch latexartige Zusätze in eine noch sefhafere, schwererentgiftbare Form überführen. Man kann aber auch die

schwerflüchtigen Substanzen durch moderne Aerolisierungsverfahren leichtflüchtig machen.

Abgesehen von der künstlichen Beeinflussung der Sefthaftigkeit hängt diese vor allem von der Verdampfungsgeschwindigkeit und der Lufttemperatur ab.

Die Aerolisierbarkeit

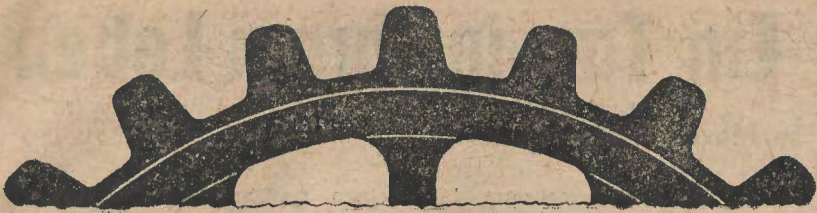
Unter einem Aerosol versteht der Physiker ein kolloides System, bei dem in einem gasförmigen Dispersionsmittel (im einfachsten Falle Luft) feste Stoffe oder Flüssigkeiten in einer Teilchengröße zwischen 10^{-6} und 10^{-4} cm quasistabil zerteilt sind. Derartige Aerosole, oft auch Schwebstoffe genannt, sind normalerweise dem Auge nicht sichtbar. Sie werden erst durch Sedimentation oder Kondensation, also beim Übergang zu konzentriert-dispersen Systemen, als Staub, Rauch oder Nebel sichtbar.

In der Anwendung sehen die Sachverständigen in der Aerosoltechnik eine geeignete Form, um Viren und Toxine über größere Flächen zu verteilen. Die schwerflüchtigen organischen Phosphorsäurederivate, die heute zu den wichtigsten chemischen Kampfstoffen zählen, werden im Einsatz überwiegend als Aerosole auftreten oder durch moderne Aerolisierungsverfahren in ihren wirkungsvollsten Zustand gebracht. Auch die anderen bedeutungsvollen chemischen Kampfstoffe entfalten ihre größere Wirkung in Aerosolform, wenn man ihre Verwendung zur Trinkwasservergiftung oder zu lange andauernder Gelände- und Luftvergiftung einmal außer acht läßt.

In gleicher Weise, wie man atomare, biologische und chemische Kampfmittel in Aerosolform wirksam einzusetzen vermag, bietet sich aber auch für die KBC-Verteidigung,

d. h. für die Entaktivierung, Entseuchung und Entgiftung, die Möglichkeit, dafür in Frage kommende Entaktivierungs-, Entseuchungs- und Entgiftungsmittel in Aerosolform anzuwenden.

In den letzten Jahren sind vor allem die Desinfektionsmittel auf ihre Aerolisierungsmöglichkeiten untersucht worden. Daß auch toxische Aerosole, die ihren Ursprung in Kernwaffendetonationen haben, durch entsprechende Gegen-aerosole wirkungsvoll bekämpft werden können, ist in jüngster Zeit unter anderem dargelegt worden. Die Aerosolentgiftung chemischer Kampfstoffe ist ein gegenwärtig intensiv bearbeitetes Forschungsgebiet in wohl allen militär-chemischen Laboren der Erde. Aus dem hier Dargelegten folgt, daß heute in bedeutendem Umfang die Kampfstoffprobleme Aerosolprobleme sind.



ARBEITSSCHUTZ

„Ist dort die Sicherheitsinspektion?“ — „Ja.“ —

„Im fünften Geschoß ist die Toilette verstopft...“ „Im siebenten Geschoß, Bauteil B, brennt das Licht nicht...“ „Im siebenten Geschoß ist ein Rohrbruch...“ usw. Täglich eine Vielzahl von Anrufen dieser Art. So ist es natürlich am einfachsten. Man ist die Sache los, ohne das Richtige veranlaßt zu haben. Aber die Sicherheitsinspektion ist doch nicht Mädchen für alles. Auch wir können diese Anrufe nur an die richtige Adresse weiterleiten. Das sollten die Anrufer von vornherein tun. Abteilungen, die über Vorkommnisse sachlich unterrichtet werden, leiten auch umgehend notwendige Maßnahmen ein. Das sind bei Rohrbruch TM 6 und bei Lichtausfall TM 7, Störungsdienst.

Selbstverständlich schalten wir uns dort ein, wo trotz Information nicht verantwortungsvoll gehandelt wird. Doch unnötige Anrufe raubten uns 1969 viel kostbare Zeit. Wir bitten deshalb, diese Hinweise zu beachten. Wir helfen uns damit gegenseitig.

Die Sicherheitsinspektion ist ein Organ des Betriebsdirektors. Sie unterstützt ihn bei der Erfüllung seiner Pflichten im Gesundheits- und Arbeitsschutz. Unsere Aufgabe

ist es unter anderem, Einfluß auf die Projektierung neuer Betriebs- teile, auf die Konstruktion und den Einsatz neuer Arbeitsmittel und auf die Anwendung neuer Arbeits- verfahren zu nehmen, um Arbeits- sicherheit und -erleichterung zu gewährleisten. Wir kontrollieren die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes. Daraus ergeben sich viele detaillierte Einzelfragen, z. B. die Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen wie dem Arbeitsplatzstudienwesen, der Ambulanz, den staatlichen Überwachungsorganen usw. Unser Anliegen ist es, gerade auf diesem Gebiet weiter eine bessere Zusammen- arbeit zu erreichen.

Wir wünschen allen Betriebsan- gehörigen für das Jahr 1970 einen guten Start.

Gotthard Piecha
Abteilungsleiter

Für folgende Fachgebiete sind

zuständig:

Maschinenbau, Metall und E-Technik: Jo-Hans Wujee, Apparat 29 96

Bau, Transport und Meßtechnik: Gerhard Janz, Apparat 29 96

Chemie und Strahlenschutz: Gott-

hard Piecha, Apparat 21 26

Statistik, Unfälle und allgemeiner

Arbeitsschutz: Elli Guttzeit, Appa-

rat 27 96

Unsere Jubilare

Herzlichen Glückwunsch den Kol- leginnen und Kollegen, die in die- sen Wochen ihr 20jähriges Betriebs- jubiläum feiern. Zu ihnen gehören: Else Meyer (DTM), Erna Konzer (KM 22), Hans Nakladal (KM 33), Max Neuling (TT 2), Rudolf Heider (TM 2) und Herta Meier (RE 51).

Zum 12jährigen Betriebsjubiläum gratulieren wir: Erika Wilhelm (RG 1), Brunhilde Simmrock (WGM 2) und Evelin Wenzlokot (DG 1).

Auf ihre 5jährige Betriebszuge-

hörigkeit blicken folgende Kollegin- nen und Kollegen zurück: Irmgard Weber (ÖZ 2), Astrid Schmidt (RÖ), Karin Schwärtzke (DG 1), Jörg Wal- lik (DG 1), Erika Bullan (DM), Hilde Manthey (DTM), Helga Schuster (WGE 1), Dieter Hoffmann (BPE 2), Otto Hönecke (BPE 3), Alice Tybor- sczyk (BPE 4), Käthe Welz (BPE 4), Christel Bäcker (BPK 1) und Karin Günter (BPK 1).

Allen Genannten weiter viele Er- folge sowie Gesundheit und Wohl- ergehen im persönlichen Leben.

Alles zum Preise von 20 Mark

Als ständiger und erfolgreicher Leser Ihres (unseres) Blattes ver- spüre ich das dringende Bedürfnis, mal ein paar Worte der Kritik an Sie zu richten. Nur keine Angst, unsere Betriebszeitung soll nur Mittel zum Zweck sein.

Da zog ich doch im vorigen Jahr (am 31. Dezember) gen Kulturhaus, um — wie es auf dem Billett hieß — mit „viel Schwung und guter Laune“ in die 70er hineinzurutschen. Nun ist unser Kulturhaus ja nicht gerade klein und hat auch separate Räum- lichkeiten.

„Tanz in allen Räumen“ war die Devise, und so dachte ich, ohne mir etwas dabei zu denken, das kann ja lustig werden. Aber wie groß war die Enttäuschung, denn ich hatte die Rechnung ohne „Väterchen Frost“ gemacht, obwohl es schon Tage vor- her geschneit hatte.

Nun Schluß mit der Vorrede. Nach- dem es sich nun ein Teil der Gäste den Umständen entsprechend — um nicht zu sagen mit Hut und Man- tel — im Vortragssaal bequem ge- macht hatte, wurde dieser aus Wit- terungsgründen und in Anbetracht der angespannten Energiesituation kurzerhand geräumt. Doch damit

nicht genug. Nachdem nun die „Um- gezogenen“ so recht und schlecht auf das übrige Kulturhaus verteilt wor- den waren, wollte man sich das schon Wochen vorher bestellte Eis- bein munden lassen. Aber wir hatten uns wiederum verrechnet. Diesmal waren die Probleme irdischer Art, denn dem Küchenchef war ein klei- ner Fehler unterlaufen — doch er ist ja auch nur ein Mensch. Wir hatten die Karten im Betrieb gekauft, dort wurden auch gleich die nicht in Frage kommenden Essen herausge- schnitten. Wegen der besseren Über- sicht bei den Bestellungen, sagte man mir. Wie kann es aber dann passieren, daß wir doch auf andere Speisen zurückgreifen mußten?

Zur näheren Erläuterung sei noch gesagt, alles war im Preis von 20 Mark mit einbegriffen.

Unter den geschilderten Umstän- den muß ich es mir reiflich über- legen, ob ich noch einen Jahreswech- sel in unserem Kulturhaus verbrin- gen werde. Vielleicht könnte das Lei- tungskollektiv des Kulturhauses da- zu einmal Stellung nehmen.

Volker Ramm
Diodengewinnung

Schneller und besser

Ab 19. Januar 1970 führt die Werkspeisung folgende Veränderun- gen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ein:

1. Eröffnung eines Verkaufschalters für Sammeleinkäufer und für den Verkauf von hochwertigen Lebensmitteln

Durch langes Anstehen am Imbiß- verkaufsstand entstehen dem Betrieb beträchtliche Arbeitszeitverluste. Um diesen Mangel zu beseitigen, wird ein Verkaufschalter eröffnet, an dem nur Sammeleinkäufer der Abteilun- gen und Bereiche bedient werden. Um diesen Schalter voll auszulasten, ist es notwendig, daß alle Abteilun- gen und Bereiche davon Gebrauch machen.

2. Veränderung des Verkaufs der Essenmarken

Auch beim Verkauf von Essenmar- ken ging bisher wertvolle Pausenzeit verloren. Um dem entgegenzuwirken, verändern wir die Zeiten wie folgt: 8.00 bis 9.30 Uhr nur für Sammelver- kauf, 11.30 bis 14.30 Uhr für den Ein- zelverkauf. Das Angebot an Wahl- essen gibt der Betriebsfunk täglich in

seiner Morgensendung bekannt. Es ist bis 9.30 Uhr voll im Angebot.

3. Abschaffung des Raucherspeisesaals

Auf Forderung der Gewerkschaft und zur Durchsetzung von Ordnung und Sauberkeit sowie zur Verbesse- rung der Hygiene in den Speiseräu- men gibt es nur noch Nichtraucher- Speiseräume. Um das Niveau der Gesamtgestaltung zu erhöhen, wer- den alle Tische mit Tischdecken be- legt.

4. Angebot einer kalten Abendbröt- platte für die Nachtschicht

Zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen gehört auch die gute Versorgung der Nachtschicht. Diese Abendbrötplatte kostet 0,70 Mark mit einem Lebensmitteleinsatz von 1,50 bis 1,80 Mark.

Mit diesen Maßnahmen, die nur mit Unterstützung aller Kolleginnen und Kollegen durchzusetzen sind, wollen wir die gesamte Versorgungskultur verbessern und zusätzliche Verluste an Arbeitszeit vermeiden helfen.

Manfred Stüdemann
Leiter der Werkspeisung



Woche vom 19. bis 23. Januar 1970

Essen zu 0,70 M

Montag: I. und II. Brühnudeln mit Huhn, Brot

Dienstag: I. Frankfurter Gulasch, Makkaroni, Gurke; II. gekochter Klops, holländische Soße, Kartoffeln, rote Bete

Mittwoch: I. Weißkäse, Kartoffeln, Krautsalat; II. Sülze mit Remoulade, Röstkartoffeln, Krautsalat

Donnerstag: I. Kniebein, Sauerkohl, Kartoffeln; II. Schweinebraten, Rot- kohl, Kartoffeln

Freitag: I. Gulasch ungarisch, Reis, Gurke; II. Fisch gebraten, Senfsoße, Kartoffeln, Möhrenrohkost

Essen zu 1,- M

Montag: Schnitzel, Möhren, Kartoffeln

Dienstag: Sauerbraten, junge Erbsen, Kartoffeln

Mittwoch: Brühnudeln mit Huhn, Kompott

Donnerstag: Fisch gebraten, Kartoffeln, Krautsalat

Freitag: Gulasch, Makkaroni, Kompott, Krautsalat

Schonkost zu 0,70 M

Montag: Kotelett gedünstet, Kartoffeln, Möhren

Dienstag: Hefeklöße mit Heidelbeeren

Mittwoch: Brühnudeln mit Huhn

Donnerstag: Rührei, Kartoffeln, Bohnensalat

Freitag: Fischröllchen, Kartoffelbrei, Apfelsmus

Änderungen vorbehalten — Werkspeisung

Nachruf

Tief erschüttert erhielten wir die Nachricht vom plötzlichen Tod unse- rer Kollegen

Theodor Preß

im Alter von 44 Jahren. Am Freitag noch gesund und voller Schaffens- kraft, ereilte ihn der Tod am 15. De- zember 1969 auf dem Wege zur Ar- beit.

Kollege Preß war seit dem 24. August 1964 im Werk beschäftigt. Er begann als Krankenwagenfahrer und wurde 1965 vom Bereich Sende- röhren als Mechaniker übernommen. Wir kannten und schätzten ihn stets als ruhigen, fleißigen Kollegen. Was ihn besonders auszeichnete, war seine Hilfsbereitschaft. So hat er auch als Dauerblutspender mitge- holfen, Leben und Gesundheit ande- rer zu erhalten.

Mit unserem Kollegen Preß verlie- ren wir ein Brigademitglied, das an



der Erreichung des Staatstitels akti- ven Anteil hatte.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit
„Lebensfreude“

Gewinner des Preisrätsels „Wer knackt die Nuß“ die Nuß?

Wir bedanken uns bei den vielen Kolleginnen und Kollegen, die sich am Weihnachtspreisausschreiben „Wer knackt die Nuß“ beteiligten. Gleichzeitig geben wir die glücklichen Gewinner bekannt.

Den ersten Preis mit einem Bücherscheck im Werte von 20 Mark erhielt Kollegin Gerda Coppi (TI 1). Weiterhin erhielten je einen Bücherscheck im Werte von 10 Mark folgende Kolleginnen und Kollegen: Herbert Bekker (W), Jürgen Beyer (DTT 3), Anita Binder (ÖP), Jutta Brzozowski (RBT 2), Hannelore Derlin (RT 4), Annelie Finck (KM 41), Edelgard Geiseler (ÖR 5), Käthe Kernke (TM 1), Carlos Korcezak (TM), und Günter Meissner (ÖP).

Die Auslosung erfolgte am 22. Dezember 1969 unter Auschluss des Rechtsweges. Der Jury gehörten Mitglieder der Brigade „Johann Gutenberg“ an.

Auflösung des Preisausschreibens

Die Anfangsbuchstaben der richtigen Lösungen mußten für Sie ein „Frohes Fest“ ergeben, das Ihnen alle Mitarbeiter der Gewerkschaftsbibliothek wünschten.

1. Fallada
2. Rusalka
3. Orpheus in der Unterwelt
4. Heiduczek
5. Eisenstein
6. Schwanensee
7. Fledermaus
8. Egmont
9. Shaw
10. Traven

Wir bitten die Gewinner, die Bücherschecks in der Gewerkschaftsbibliothek, Bauteil B, 7. Geschoß, Zimmer 7244 in Empfang zu nehmen.

Gewerkschaftsbibliothek

Dank für liebe Grüße

Allen daran beteiligten Mitarbeitern danke ich recht herzlich für das mir übersandte Weihnachtspaket. Ich habe mich sehr gefreut, daß der Betrieb auf diese Weise an seine Kolleginnen und Kollegen denkt, die nicht mehr im Werk mitarbeiten können.

Günther Kaferstein
ehemals Abteilung VV 4

Für das mir Weihnachten zugeschickte Paket bedanke ich mich recht herzlich. Diese Überraschung ist der BGL wohl gelungen. So hatte ich auch als Rentnerin das Gefühl, nicht vergessen zu sein. Es war für mich eine große Weihnachtsfreude.

Margarete Müller
früher RE 4

Regina B. – Ein Tag in ihrem Leben

Schauspiel von Siegfried Pfaff im Maxim Gorki Theater

Mit diesem Schauspiel von Siegfried Pfaff inszenierte das Maxim Gorki Theater unter der Regie von Hans-Georg Simmgen wieder ein interessantes problemreiches Gegenwartsstück.

Regina B., Facharbeiterin, Mutter von zwei Kindern, unverheiratet, selbstbewußt geworden in einem schweren wechsellvollen Leben, löst an einem gewöhnlichen Montag im Dezember des Jahres 1967 eine Lawine von Fragen, Problemen, Reaktionen und Aktionen bei den Menschen ihrer Umgebung aus. Mit einer einfachen Entscheidung: Sie will Ingenieur werden. Im Fernstudium – das bedeutet zwei Abende wöchentlich Unterricht, Selbststudium in jeder freien Stunde, sechs Jahre lang.

Also ein Stück über Frauenprobleme? Gibt es das überhaupt, kann man das so genau abgrenzen? Sind die sogenannten Frauenprobleme nicht vielmehr Männerprobleme? Probleme, die uns gleichermaßen an-

gehen, die wir gemeinsam lösen müssen?

Wir möchten in diesem Zusammenhang einige Fragen aufwerfen, die den Inhalt des Stückes ebenso wie Ihren ganz persönlichen Alltag berühren: Finden Sie es richtig, daß eine junge alleinstehende Frau, die zwei Kinder hat, ein Ingenieur-Fernstudium aufnimmt, oder würden Sie ihr davon abraten?

Wenden sich in Ihrem Betrieb die Kolleginnen an die Frauenkommission und an die staatliche Leitung, wenn sie Schwierigkeiten haben, und suchen diese Mitarbeiter nach Lösungswegen, um die Kolleginnen bei ihrer Qualifizierung zu unterstützen?

Sind Sie der Meinung, daß eine Frau in leitender Funktion mehr leisten muß als ein Mann, um von den Kollegen und der Leitung anerkannt zu werden?

Lassen wir es genug sein. Wir zeigen in unserem Stück einen Tag im Leben einer jungen Frau. Einen ungewöhnlichen Tag für Regina B. –

einen gewöhnlichen Tag aus dem Leben unserer Republik.

Ihr Maxim Gorki Theater
Auf dem Foto: Heinz Scholz und Karin Gregorek



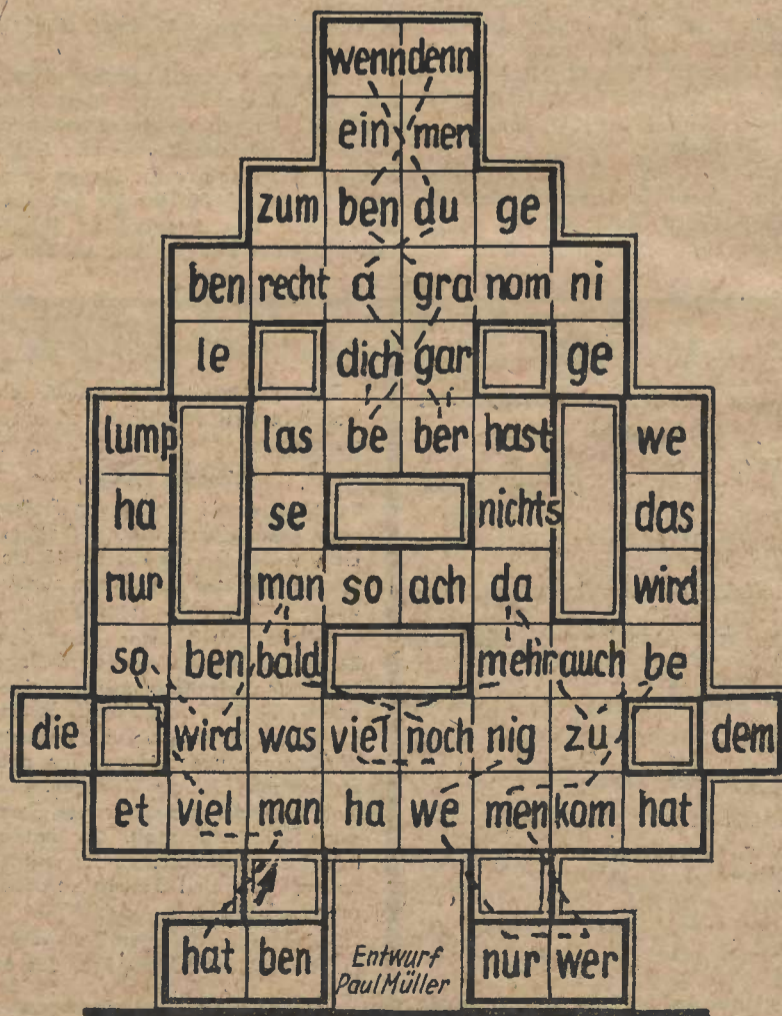
Gewerkschaftsbibliothek empfiehlt

„Ein Mann geht durch die Wand“ von Marcel Aymé

Das Buch enthält 18 Erzählungen aus verschiedenen Schaffensperioden Aymés. Es handelt sich im wesentlichen um Satiren auf die kapitalistische Ausbeutergesellschaft. Bei ihrer Entlarfung folgt Aymé offensichtlich den Spuren Balzacs und Maupassants. Da Aymé aber zugleich der

geborene Märchenerzähler ist, stellt er auch seine Phantasie in den Dienst der Kritik. Unbeschadet ihres ersten Anliegens, sind die meisten Geschichten dank ihrer oft verblüffend witzigen phantastischen Einfälle eine vergnügliche Lektüre, die man sich nicht entgehen lassen sollte.

Gewerkschaftsbibliothek



Rösselsprung-Königszug

Die zusammenhängenden Wortsilben verbindet man mit einem Buntstiftstrich – wie schon angedeutet – dann entsteht ein Ornament. Die Auflösung ergibt einen Vers von Heinrich Heine.

Auflösung der letzten Schachaufgabe
Gerhard Dupont

1. Dd2 (droht Dd3) Dxc4 2. e4 matt. 1. ... S7f6
2. Dxc5 matt. 1. ... S7e5 2. Lxe6 matt. 1. ... S4f6
2. Se3 matt. 1. ... S4e5 2. Sd6 matt.

P. Müller

Auflösung des Rätsels auf Nr. 38/69

Waagrecht: 1. Spatz, 5. Lakai, 8. Leere, 9. Capri, 10. Rho, 12. Treiber, 13. Spann, 15. Imker, 18. Taucher, 20. Art, 21. Kamel, 23. Ebene, 24. Geher, 25. Latte.

Senkrecht: 1. Sachs, 2. Alpha, 3. Teer, 4. Zeitnehmer, 5. Lesezirkel, 6. Korb, 7. Igor, 11. Hefe, 14. Paar, 16. Kommet, 17. Rolle, 18. Tang, 19. Utah, 22. Ana.

WF-Sender

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann; Redakteur: Renate Walther. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506. Telefon 63 27 41, Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) ND.